

SCHLAFEN in der KÜHLTRUHE

Kann man wirklich im Schnee übernachten, ohne zu frieren? Zweimal habe ich die Nacht in einer Schneehöhle verbracht – und dabei vor Kälte gezittert. Nun starte ich einen dritten und letzten Versuch: eine Biwaktour im Rofengebirge in Österreich.



Übernachtet wird in einer engen Schneehöhle

Text & Fotos: **Monika Hippe**

Ein paar Minuten Seilbahnfahrt, und schon sind wir mitten in der Bergwelt. Am Horizont glänzen Berggipfel wie mit Zuckerguss bestrichen. Die Sonne lässt um uns herum Milliarden Eiskristalle glitzern. An diesem Tag müssen wir unsere Kräfte gut einteilen und haben deshalb für die erste Etappe die Seilbahn von Maurach hoch ins Rofengebirge genommen. Auf Schneeschuhen queren wir nun eine Skipiste. Aus unseren 50-Liter-Rucksäcken lugen Kochgeschirr, Isomatte und Schlafsack – Tourenmitglied Sylvia hat sogar eine Flasche Glühwein dabei. Kein Wunder, dass uns die vorbeiflitzenden Skifahrer hinterherschauen, als seien wir Außerirdische. Wenig später haben wir den Pistenrummel hinter uns gelassen und stapfen durch Pulverschnee. Auf einer ebenen Fläche finden wir ein schönes Plätzchen in der Sonne, um unsere LVS-Geräte zu testen – eine Pflichtübung bei Winter-Bergtouren mit dem Alpenverein.

Wir sind sieben Teilnehmer auf Biwakkurs, vier Männer und drei Frauen. Darunter auch „Mehrfachtäter“ wie Heiko, der bereits in der Nacht zuvor im Freien geschlafen hat. Unser Gruppenleiter

Christian engagiert sich schon lange bei den Sektionen München & Oberland des DAV und hat mehr als 30 Biwaktouren geführt. An jede einzelne erinnert er sich, als wäre sie gestern gewesen. „Man muss in einem Biwak nicht frieren“, sagt er aus Erfahrung. Ich erinnere mich ans Gegenteil. Beim ersten Mal habe ich nachts vor Kälte geschlotted. Und beim zweiten Versuch hatte ich beheizbare Sohlen dabei, die aber auch nichts nutzten, weil der Akku schon nach kurzer Zeit leer war. Jetzt, im dritten Anlauf, trage ich Socken und Unterwäsche aus Wolle und habe eine richtig dicke Daunenjacke im Gepäck, in der ich aussehe wie ein rotes Michelinmännchen.

Wir stapfen weiter bergauf und erreichen das Grubaplateau. Immer wieder drehen wir uns um, denn mit jedem Höhenmeter sieht man mehr von den Ausläufern des Karwendelgebirges, das hinter uns liegt. Bald ragen die Felswände von Spieljoch, Seekarlspitze und Roßkopf über uns auf. Unser Weg führt über Kuppen und Mulden, in der Ferne ist schon die 2259 Meter hohe Rofanspitze zu sehen. Der Gipfel ist auch bei Skitourengestern beliebt, da er mit 1,5 Stun-

den eine der längsten Abfahrten weit und breit verspricht. In einer windgeschützten Scharte machen wir Pause. Darius kramt ein Alupäckchen hervor. Dann wickelt er zum Erstaunen aller eine gebratene Schweinshaxe aus und beißt genüsslich rein. Ein bisschen neidisch knabbern meine Freundin Nadine und ich an unseren Müsliriegeln. In einer Felsnische lassen wir die Rucksäcke stehen

Wer im Winter biwakieren geht, hat beim Aufstieg ganz schön zu schleppen

und stapfen nun leichteren Schrittes den Hang hinauf zum Gipfel. Der Pfad ist schmal und steil. Vor uns läuft ein einzelner Skitourengeher und hinterlässt seine Spur im Schnee. Die Sonne strahlt noch immer, aber oben weht ein eisiger Wind ums Gipfelkreuz. Das Bergpanorama entschädigt für die Kälte: Nördlich erheben sich Unnützig und Guffert, östlich liegen das Inntal und der Wilde Kaiser. Im Süden ragen Sagzahn und Vorderes Sonwendjoch hervor, da-

hinter die Zillertaler und die Tuxer Alpen. Und dort in der Ferne – ist das nicht der Großvenediger? Wir können uns gar nicht satt sehen. Doch der Wind frisst sich gnadenlos durch die Jacken. Noch ein paar Fotos, dann steigen wir wieder in den windstillen Sattel unterhalb des Roßkopfs ab, wo wir unser Nachtlager errichten werden.

„Wollt ihr ein Iglu, Schneehöhlen oder ein Panzerknacker-Iglu bauen?“, fragt Christian. Bei Letzterem stapelt man alle Gepäckstücke übereinander, schaufelt Schnee darüber und klopft ihn fest, bevor man die Rucksäcke wieder herauszieht. Wir diskutieren: Ein „Panzerknacker“ ist uns zu einfach, und ein Iglu würde zu lange dauern, also eine Schneehöhle. Christian steckt eine Sonde in eine Schneewehe und stochert bis auf den Grund. „Hier ist es zu niedrig“, meint er und prüft an anderer Stelle die Höhe. Wichtig ist auch, dass der Lagerplatz nicht im Einzugsbereich von möglichen Lawinenbahnen liegt. Schließlich zeichnet er mit dem Skistock den Grundriss der Schlafzimmern in den Schnee und erklärt uns die Bauweise der Höhle. „Sie hat eine T-Form. Links und rechts vom ▶



Ihre Biwakerlebnisse machte die Autorin auf einem Kurs „Biwakieren für Schneeschuhgeher“ bei den Sektionen München & Oberland, der Kenntnisse und Fähigkeiten zum selbstständigen Biwakieren im winterlichen Gebirge vermittelt. Mehr Infos in den Alpenvereins-Servicestellen oder auf www.alpinprogramm.de.



Oben: Spuren im Schnee und Blick in die Ferne

Rechts oben: Die Vorbereitung der Schneehöhlen erfordert einiges an Schaufelarbeit

Links: Frühstück!

Rechts: Auch ein Zelt wird aufgestellt



Eingang buddelt ihr erhöhte Liegeflächen für je zwei Personen. Sie darf nur so groß wie nötig sein, sonst friert ihr darin“, sagt er. Die nächsten drei Stunden graben wir uns Zentimeter für Zentimeter in den betonharten Schnee, was extrem anstrengend ist. Der Schweiß rinnt mir den Körper hinunter wie in einer Sauna. Ganz

Gute Vorbereitung und passende Ausrüstung sind bei einem Winterbiwak elementar wichtig

langsam werden die gebuddelten Löcher größer und entwickeln sich zu drei flachen Höhlen. Heiko ist in unserer Gruppe einer der eifrigsten; ganz zum Schluss streicht er die Wände glatt, damit sich nachts durch unsere Atmung keine Tautropfen bilden. Unsere Nachbarn haben weniger Aufwand betrieben: Bei ihnen fehlt das Dach, nur ein paar Schneewände schützen vor Wind und Schneefall. Darius dagegen trumpft mit einer Luxus-Variante mit inte-

grierter Küchenzeile auf. Dort sortiert er seinen Proviant sowie die Kochutensilien und kocht Teewasser für alle. Inzwischen dämmt es. Wir ziehen trockene Sachen an. Aus den Tiefen des Rucksacks werden Tütensuppe, Bergkäse und Kaminwurzeln hervorgekramt. Auf dem Gaskocher brodelt mein vorgekochtes Chili con Carne. Etwas zu scharf geraten – dafür wärmt es den Magen umso mehr. Am Himmel funkeln die ersten Sterne. Es ist ganz still hier oben, man hört nur den Wind leise rauschen. Wir sitzen auf einer Bank aus Schnee und erzählen uns von früheren Kälteausflügen. Dabei tanzen die Schatten unserer Mützen im Kerzenlicht. In warmer Jacke und mit einem Becher Glühwein in der Hand lassen sich auch fünf Grad minus eine Zeit lang aushalten. Irgendwann wird es mir zu kühl, und ich verkrieche mich in unsere Höhle. Vorher schlüpfte ich noch in eine Skihose, ziehe einen zusätzlichen Pullover über und setze eine weitere Mütze auf. So gut eingemummelt dauert es eine Weile, bis ich den Einstieg in den Schlafsack finde. Immerhin ist das Schlafabteil, das ich mit Nadine

teile, kaum größer als ein Doppelbett. Jedermal, wenn einer von uns an die Wand oder Decke stößt, rieselt ein leichter Schneeschauer herab. Trotzdem kann die Höhle nicht einstürzen, versicherte uns Christian.

Es ist mucksmäuschenstill. Der Schnee isoliert jedes Geräusch. Als das warme Licht der Kerze erlischt, ist es dunkel und eng wie in einer Tiefkühltruhe. Genügend Frischluft bekommen wir über den tiefergelegten Eingang. Von dort steigt auch Bodenwärme auf, so dass die Temperatur in unserem Bau um die null Grad beträgt, egal wie kalt es draußen wird. Mitten in der Nacht wache ich auf – der Glühwein macht sich bemerkbar. Irgendjemand schnarcht leise. Ich spüre, wie sich die Kälte langsam durch meine uralte Isomatte schleicht. Seltsamerweise sind meine Füße noch warm. Deshalb verkneife ich mir das Bedürfnis, draußen ein stilles Örtchen zu suchen, und nicke bald wieder ein. Am nächsten

Das Aufstehen am nächsten Morgen ist der ungemütlichste Teil einer Freinacht am Berg

Morgen schaue ich in einige verquollene Gesichter. Nicht jeder hat gut geschlafen. Das Aufstehen ist der ungemütlichste Teil des winterlichen Outdoor-Erlebnisses. Alles, was man nicht am Körper hatte, ist eiskalt und klamm. Glücklicherweise sind diejenigen, die ihre Bergstiefel mit „ins Bett“ genommen haben und nun in warme Schuhe schlüpfen können. An diesem Morgen geizt das Wetter mit der Sicht. Es schneit aus einem Watterhimmel. Das Kochgeschirr und alle Teile, die im Freien lagen, hat Frau Holle zart bepudert. Darius grüßt aus seiner „Küche“ und setzt Teewasser auf. Nadine wärmt sich mit Porridge auf, und Christian baut das Zelt ab, in dem er geschlafen hat. Nach einem kurzen Frühstück packen wir unsere Sachen zusammen und laufen unter dickem Schneefall eine etwas andere Strecke hinunter zur Seilbahn. In der Erfurter Hütte gibt es ein zweites Frühstück mit Kasknödels und Kaffee. Wir sind noch müde, aber auch ein bisschen stolz, diese Nacht überstanden zu haben. Heiko würde am liebsten gleich die nächste Biwak-Nacht dranhängen. Nach einer warmen Dusche könnte ich mir das auch gut vorstellen, denn es stimmt: Man muss in einer Schneehöhle nicht frieren! Und mit einer neuen Isomatte könnte es beim nächsten Mal sogar richtig kuschelig werden. ◀



Monika Hippe (48) ist Reisejournalistin mit Vorliebe für Eis und Schnee. Wo immer sie kann, erklimmt sie die winterlichen Berge. – www.monikahippe.de

Tourentipp auf Seite 38

Für Gipfelstürmer und Wanderfreunde

Maßgeschneiderte Gruppenreisen, die begeistern

- Flexible Reisegestaltung
- Reiseideen zu über 100 Zielen weltweit
- Auf Wunsch begleitet durch kompetente Wikinger-Reiseleitung
- 45-jährige Erfahrung in Sachen Aktivreisen



WIKINGER REISEN
Urlaub, der bewegt.

Infos und Katalog unter Wikinger Reisen GmbH
Kölner Str. 20 · 58135 Hagen
www.wikinger.de oder 02331-904 810